

# Symbolisches Vokabular der Farben

## Der Maler Antonius van der Pas wird 65 Jahre

Zu seinem 65. Geburtstag wird Antonius van der Pas gleich zweifach gefeiert: im Malkasten, dessen Mitglied er seit langem ist, und in Mettmann, wohin er vor zwei Jahren übersiedelte. Im Herzen aber ist er weiterhin Düsseldorfer, geboren 1920 an der Nahtstelle zwischen Düsseldorf und Duisburg.

so geprägte Hinarbeiten auf Werbewirksamkeit, das er noch heute beherrscht, läßt seine Blätter so eingängig wirken. Van der Pas ist kein Künstler, der revoltieren würde. Seine Farben schockieren nicht, sie sind nicht aggressiv, sie schmeicheln zuweilen.

Nach dem Krieg wurde van der Pas Schüler der Düsseldorfer

kennenlernte, mit der er 22 Jahre, bis zu ihrem frühen Tode 1975, verbunden war. Frankreich und Spanien, das sind Länder, in denen die Farben in der Kunst wie der Landschaft bestimmend sind. Er hat sie gnußvoll ausgekostet, hat sich stets vollgetankt mit Farbe, die Natur als Farberlebnis gefiltert und im Atelier auf die Leinwand gebracht. Die Natur dient ihm nicht als direkter Impulsgeber, er gehört nicht zu den Impressionisten, die im Angesicht von Ufern, Flüssen, Wiesen und Wäldern das Paradies auf die Leinwand zaubern. Van der Pas hat sich vielmehr zuhause ein symbolisches Vokabular zurechtgerückt; wobei ihn die Natur vor allem in Blautönen erscheint; Ocker erinnert ihn eher an Gesteine. In Spannung gesetzt mit Grün ergibt sich vielfach eine märchenhafte Stimmung.

chen, ein Baum, vielfach in die Winkel der Leinwände gesetzt. In den Anfängen hatte die konkrete Wirklichkeit größeren Zugang, liebten sich die typischen Häuser Venedigs auf den Bildern entziffern, sah man die Zypressen in der Nähe von Cannes, erfuhr von Booten und Windmühlen und vielen anderen Dingen des Mittelmeeres. Einige Motive kehren immer wieder, die Bäume und Felsen, der tropische Farbenreichtum und die Wolken, die Landschaft mit Küste, Bergen und Wiesen.

Porträts hat er schon lange nicht mehr gemalt, sie waren auch in der Frühzeit selten. Das schönste Bild überhaupt, das van der Pas geschaffen hat, ist das Porträt seiner Frau aus der Jugendzeit, ein fein in sich stimmendes Antlitz, streng geschnitten, zart in den Farben. Alles stimmt hier, nichts ist laut, die Haut scheint zu atmen in



Antonius van der Pas: „Die Peinture ist mein oberstes Gesetz, aber ich abstrahiere von Anfang an.“

Van der Pas, Maler der Nachfolge der Ecole de Paris, Vertreter einer kultivierten Peinture, hat eine Ausbildung als Werbegrafiker und als Künstler. Er begann in einem grafischen Studio in Nijmegen, wo sein Vater, ein Niederländer, sieben Jahre lang gearbeitet hat. Wegen eines Gehörleidens wurde er nicht eingezogen, sondern durfte bei der Firma Henkel in der Hausdruckerei arbeiten. Dieses

Kunstakademie unter Heuser, Schmurr, Coester und Champion. Er radierte damals viel, schuf 245 Platten und verkaufte Radierungen und Lithos. Auch jetzt hat er auf diese Technik zurückgegriffen und arbeitet an einer Jahressgabe für den Kunstverein.

Zwei Erlebnisse waren es, die ihn früh prägten: die Reise mit Albert Fürst nach Paris und die Spanienreise, bei der er seine Frau Concita



Blütenbaum

Van der Pas baut jedoch keineswegs nach formalen Gesichtspunkten auf, er assoziiert, läßt sich von den Eindrücken aus Bali oder Ceylon, der Türkei oder Tunesien anregen und verkündet: „Die Peinture ist mein oberstes Gesetz, aber ich abstrahiere von Anfang an.“ Zuweilen schleicht sich jedoch ein kleines Detail aus der genau gesehenen Wirklichkeit hinein, ein Berghang, ein Häus-

den leisesten Übergängen. Van der Pas ist seit 1951 Mitglied der Rheinischen Sezession und seit 1964 Mitglied im Westdeutschen Künstlerbund. Seine Ausstellung im Malkasten wird am 8. Oktober eröffnet. Zuvor zeigt er vom 1. Oktober an Wolkenbilder in der Stadthalle Mettmann.

Helga Meister